

KURZAUSWERTUNG

Internationale Wochen gegen Rassismus 2026

STIFTUNG FÜR DIE INTERNATIONALEN WOCHEN GEGEN
RASSISMUS



**100% Menschenwürde. Zusammen gegen
Rassismus und Rechtsextremismus**

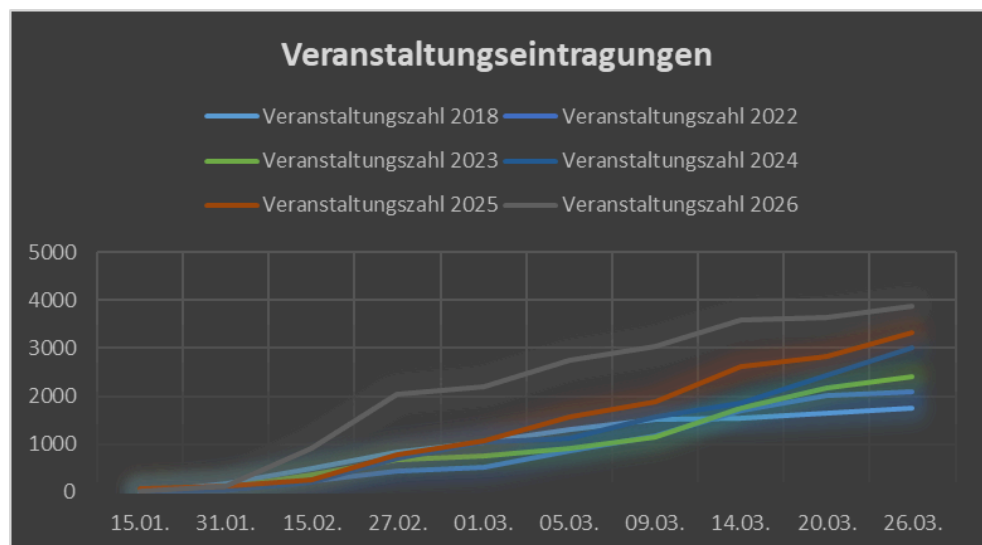
Auswertung der Veranstaltungen

Die Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus führt auf ihrer Webseite einen bundesweiten Veranstaltungskalender für die Aktionswochen, der ausgewertet, statistisch erfasst und mit den Vorjahren verglichen wird. Insgesamt wurden bei den Aktionswochen 2026 über 3.800 präsen- te, digitale und hybride Veranstaltungen im Kalender dokumentiert – so viele wie noch nie.

Genau genommen sind es 3.864 Veranstaltungen. Darüber hinaus wurden die Internationalen Wochen gegen Rassismus (IWgR) bei über 1.000 religiösen Feiern insbesondere in Moscheen bei Freitagsgebeten und Iftar Feiern aufgegriffen. Insgesamt zählen wir über 4.800 Veranstaltungen bundesweit, wobei der Stiftung gegen Rassismus natürlich nicht alle gemeldet werden. Dazu kommen unzählige interne Aktivitäten, etwa in Schulen oder Unternehmen.

Ebenfalls nur teilweise mitgezählt ist das, was an vielfältigen Aktivitäten mittlerweile im Netz stattfindet: Zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus und insbesondere zum 21. März 2026 haben viele Einzelpersonen und Institutionen mit teilweise sehr kreativen Posts und Videos auf das Thema Rassismus in Deutschland hingewiesen.

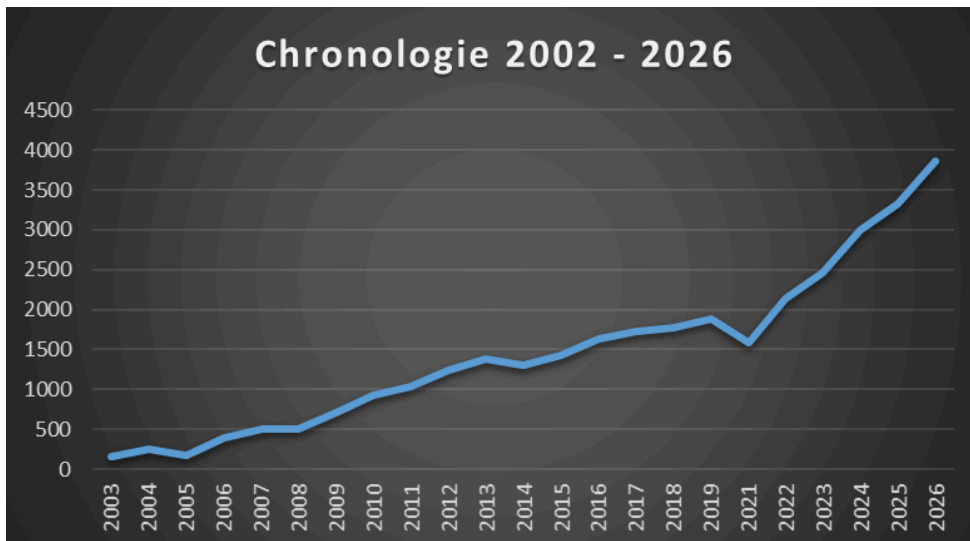
Insgesamt ist dies – ob online oder analog – zweifellos Ausdruck eines beeindruckenden zivilgesellschaftlichen Engagements.



Meldungen im Veranstaltungskalender

Unter dem Menüpunkt „Veranstaltung einreichen“ hatten die Veranstaltenden die Möglichkeit, auf ihre eigenen Aktionen hinzuweisen. Nach Überprüfung der eingegebenen Meldungen im Backend der Webseite wurde der Veranstaltungskalender dann aktualisiert. Seit dem Webseiten-Relaunch im November 2025 verfügt der Kalender über neue Funktionen, die das Eintragen erleichtern. Nun können nicht nur einzelne Veranstaltungen aufgenommen werden, sondern auch ganze Programme. Dies hat dazu geführt, dass die Veranstaltungseintragungen früher erfolgen konnten als in den Jahren zuvor. Infolgedessen haben sich die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr Ende Februar und Mitte März verdoppelt (siehe Abbildung Veranstaltungseintragungen).

Weitere Neuerungen des Kalenders sind eine Länderübersicht und andere Filterfunktionen, sodass übersichtlichere Ansichten und Zusammenstellungen möglich sind.

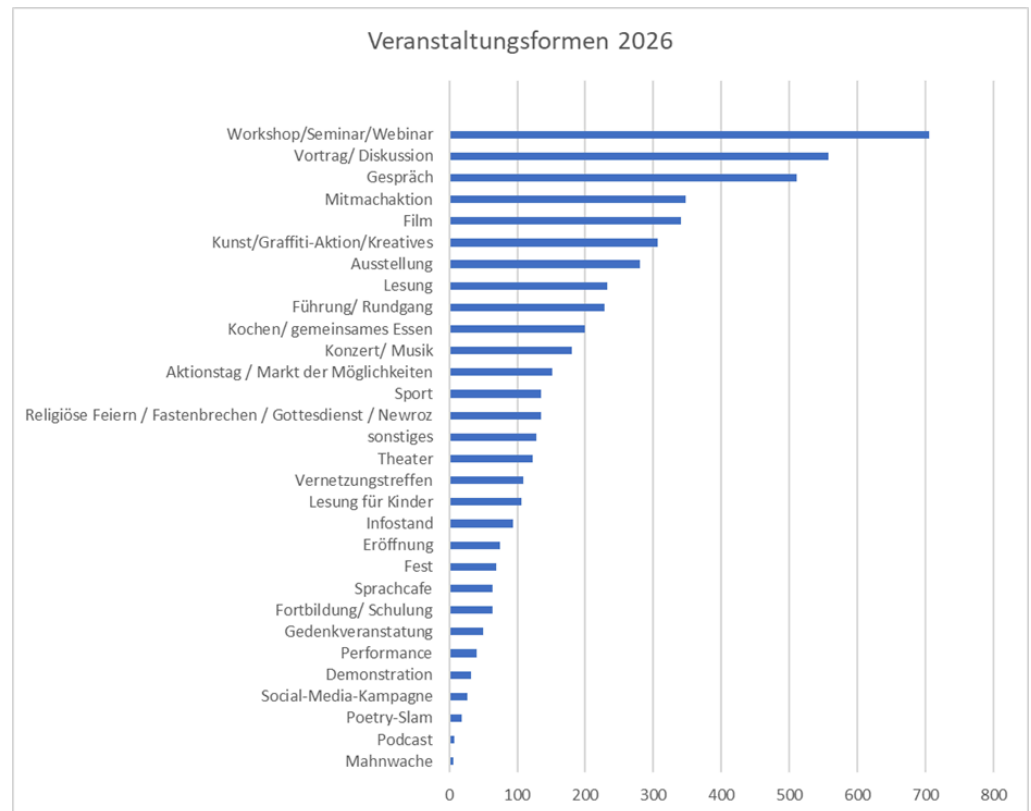


Zum zweiten Mal in Folge wurden über 3.500 Veranstaltungen bundesweit dokumentiert – letztendlich mit 3.864 Veranstaltungen so viele wie noch nie. Beim Blick auf die Chronologie sieht man ein stetiges Wachstum der Aktivitäten. Im langjährigen Durchschnitt betrug das Wachstum bis 2021 etwa 100 Veranstaltungen, ab 2021 sogar um die 300 pro Jahr. Das Jahr 2020 ist aufgrund der besonderen Corona-Umstände nicht entsprechend dokumentiert. Schon im Jahr 2021 konnten trotz Pandemie wieder ähnlich viele Aktivitäten verzeichnet werden und 2023 waren es dann über 2.400 Veranstaltungen. Im Vergleich zum Jahr 2019 hat sich die Veranstaltungszahl 2026 mehr als verdoppelt.

Beim Blick auf die gewählten **Veranstaltungsformate** (Online, Hybrid, in Präsenz) ergibt sich eine klare Tendenz zu Präsenz (3.741) – nur knapp 3 Prozent der Veranstaltungen waren hybrid (6) oder online (117).

Die meist gewählte **Veranstaltungsform** war in diesem Jahr erneut „Workshop/Seminar“. Rund 18 Prozent der Veranstaltungen wiesen zumindest Aspekte davon auf (mehrere Formen konnten angegeben werden). Die Möglichkeit, Themen gemeinsam zu erarbeiten und dazu praktische Übungen durchzuführen wurde u.a. im Workshop „Flucht & Asyl – Argumentieren & Widersprechen“ am 17. März in Freiburg mit einem Argumentationstraining gegen rechte Parolen durchgeführt. Der Workshop vermittelte Hintergrundwissen zu Asyl und Migration und zeigte Strategien, wie man diskriminierenden Aussagen und Stammtischparolen bewusst entgegenzutreten kann.

Bei etwa 14 Prozent der Veranstaltungen wurde das Format „Vortrag mit Diskussion“ gewählt. In Aachen organisierte beispielsweise Future Lab Aachen zum Thema „Die gefährdete Demokratie“ am 16. März einen Vortragsabend in der Kammer des Theater Aachen. Ann-Katrin Müller, Redakteurin des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL und Expertin für die extreme Rechte in Deutschland, thematisierte im Vortrag die Fragen, wie sich der Rechtsruck in Deutschland zeigt, wie polarisiert die Öffentlichkeit bei den Reizthemen ist, welche Ursachen es für den Erfolg der extremen Rechten und welche demokratischen Antworten es für Politik und Zivilgesellschaft gibt.



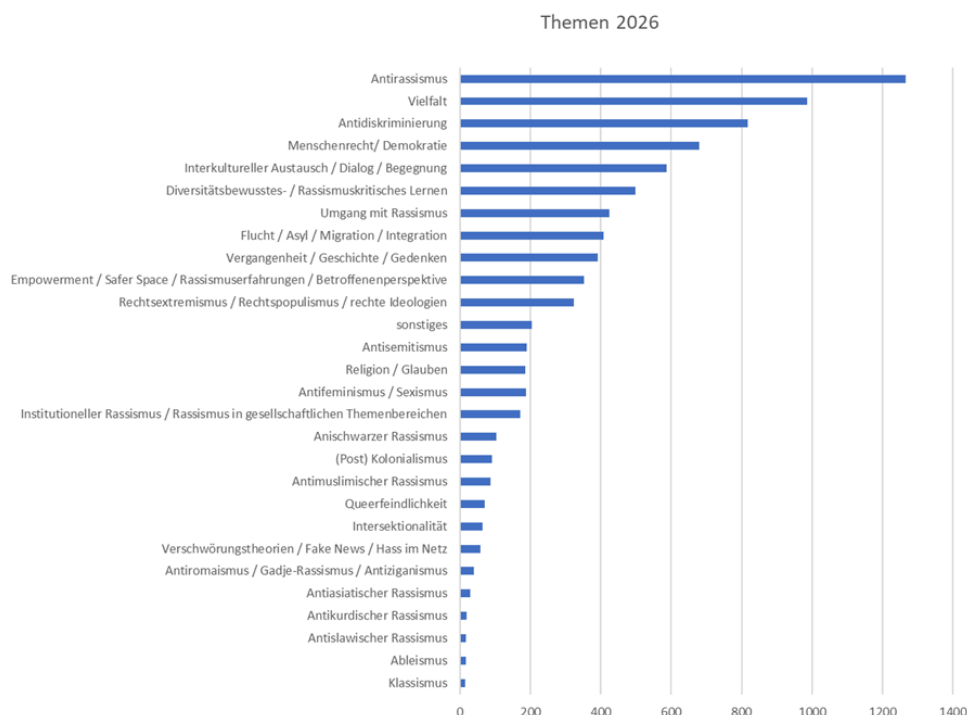
An dritter Stelle folgte „Gespräch“ als gewählte Veranstaltungsform mit insgesamt 510 gemeldeten Veranstaltungen bundesweit. Beispielsweise in Gütersloh lud die vhs Gütersloh zum Thema „„Wir hören uns‘ – Frauen im Dialog über Diskriminierung und Stärke“ zum Gespräch ein. Das interaktive Begegnungsformat fand in einem geschützten Raum für den persönlichen Austausch über Erfahrungen mit Rassismus, Sexismus und Diskriminierung statt. Ziel der Veranstaltung war es, durch das Teilen von Geschichten den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und weibliche Resilienz sichtbar zu machen.

Erneut gab es eine sehr große Anzahl an Ausstellungen. Im Rahmen der Internationalen Wochen gegen Rassismus 2026 fanden bundesweit 280 Ausstellungen statt. Angesichts des hohen Vorbereitungsaufwandes ein beeindruckendes Zeichen. In Gelnhausen war die Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“ während der gesamten IWgR im Main-Kinzig-Forum zu sehen. Die Arolsen Archives in Hofheim zeigten die Open-Air Wanderausstellung „#StolenMemory“. Im Mittelpunkt stehen Besitztümer von KZ-Inhaftierten und die Frage, wie es heute noch gelingen kann, diese an die Familien der Opfer zurückzugeben. Zu sehen war die Ausstellung in einem aufklappbaren Container auf dem Kellereiplatz.

Sehr viele Filme mit thematischem Bezug zu den Aktionswochen insbesondere zum Fokusthema Rechtsextremismus wurden gezeigt und danach oft auch unter Anwesenheit der Regisseur:innen diskutiert. So zeigte zum Beispiel Buxtehude4Rescue in Buxtehude am 20.3. den Film „Kein Land für niemand. Abschottung eines Einwanderungslandes“. Regisseur Maik Lüdemann war im Anschluss für Rückfragen und Diskussion anwesend.

Auch mit Lesungen, Konzerten oder beim gemeinsamen Kochen wurden die vielen Engagierten vor Ort aktiv. Die AWO Rudolstadt machte gleich eine ganze Reihe daraus und lud unter dem Motto „Backen gegen Rassismus“ zu fünf Aktionsnachmittagen ein. Gemeinsam wurden Kekse mit dem Abdruck „Keks gegen Rassismus“ gebacken und gleichzeitig ein Raum für Austausch, Begegnung und wichtige Gespräche über Vielfalt, Respekt und ein gutes Miteinander geschaffen.

Wie in den letzten Jahren wurden zahlreiche Führungen und Rundgänge angeboten. Vielerorts wurde über eine historische Auseinandersetzung mit Antidiskriminierungsformen aufschlussreich, was für den Umgang mit Themen in der Gegenwart wichtig sein kann. Insbesondere Rundgänge zur NS-Geschichte oder dem Thema (Post-) Kolonialismus waren vertreten. Das Bildungszentrum Nürnberg bot eine Führung mit dem Rad unter dem Titel „Spuren der deutschen Kolonialgeschichte – Mit dem Rad zu Nürnbergs problematischer Vergangenheit“ an. Stationen der Radtour waren u.a. das Grab von Friedrich Stahl auf dem Rochusfriedhof, einem Hauptmann der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, der am Völkermord an den Ovaherero und Nama beteiligt war. Außerdem die Rosenau, die Schauplatz war von „Völkerschauen“, bei denen die „zivilisierte“ Bevölkerung „exotische“ Menschen anderer Kontinente wie im Zoo bestaunte. Weitere Station war das Kriegerdenkmal am Köpfleinsberg, das Nürnbergs „gefallenen Söhnen“ in Südwestafrika und China gedenkt.



Auch bei den vertretenen Themen waren die Internationalen Wochen gegen Rassismus wieder sehr vielfältig und breit aufgestellt (es konnten mehrere Themen angegeben werden). Deutlich an erster Stelle mit 1266 stand die Auseinandersetzung mit Antirassismus (+3,8 % im Vergleich zum Vorjahr). Die Fragen, wie Rassismus funktioniert, welche Folgen er für die Gesellschaft hat und welche Handlungsoptionen es gibt, wurden häufig diskutiert, erklärt oder anhand von eigenen Erlebnissen oder Privilegien besprochen. So zum Beispiel bei der Veranstaltung „Bin ich rassistisch? Antirassistischer Workshop mit der Hamburger Pastorin Joy Devakani Hoppe“, der einen geschützten Raum zur ehrlichen Selbstreflexion bot.

Ziel war es, unbewusste Alltagstragödien und gesellschaftliche Machtverhältnisse zu erkennen und gemeinsam Verantwortung für respektvolle Handlungs- und Denkmuster zu entwickeln.

An zweiter Stelle kam das Thema Vielfalt mit 987 Veranstaltungen (+2,4 % im Vergleich zum Vorjahr), die häufig kreativ gestaltet waren. Am 22.3. organisierte ein Wuppertaler Bündnis verschiedener Institutionen das „Erzählcafé – Vielfältiges Leben im Viertel: lasst uns erzählen und zuhören!“. Dort wurden anhand von Gegenständen, Erinnerungen und Geschichten vielfältige Lebenswege sichtbar gemacht und die Anwesenden kamen miteinander ins Gespräch. Ziel der Veranstaltung war es, sich zuzuhören, Erfahrungen zu teilen und Demokratie im Alltag durch Begegnung, Respekt und gegenseitiges Verständnis zu stärken. Ebenfalls zum Thema Vielfalt organisierte die Schulgemeinschaft der Eider-Nordsee-Schule am 17.3. die Aktion „Menschenkette für Vielfalt der Schulen des Hebbel-Campus Wesselburen“. Gemeinsam bildeten Schüler:innen, Lehrkräfte, Erzieher:innen, Eltern und Mitarbeitende eine Menschenkette um die Schule, um Zusammenhalt, Respekt füreinander und Vielfalt zu zeigen und sich gegen jede Form von Rassismus und Ausgrenzung zu stellen.

Nicht zuletzt aufgrund des Mottos der IWgR 2026 „100% Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus und Rechtsextremismus“ setzten sich mit insgesamt 324 Veranstaltungen besonders viele Beiträge mit den Erscheinungsformen, Strategien und Gefahren von Rechtsextremismus auseinander (1,5 % mehr als im Vorjahr). Dazu gehörten unter anderem der Vortrag „Völkische Siedler in der Region um Lüneburg“ in Lüneburg, die Lesung „Es ist unser Land – Lesung mit Michel Abdollahi: Wir dürfen Deutschland nicht den Rechten überlassen!“ der Volkshochschule in Arnsberg, die Fachveranstaltung „Rechtsextremismus in der Kita – erkennen, einordnen, handeln“ in Viersen, die Vorführung des Dokumentarfilms „Die Möllner Briefe“ im Rahmen der IWgR 2026 in Würselen sowie der Online-Workshop „Zwischen TikTok-Predigern und rechtsextremen Influencern“ aus Gelsenkirchen.

Deutlich zugenommen haben bundesweit auch Veranstaltungen zu den Themen diversitätsbewusstes beziehungsweise rassismuskritisches Lernen (+2,4 %), Umgang mit Rassismus (+1,4 %), sowie institutioneller Rassismus (+1,3 %). Besonders auffällig ist dabei, dass viele der Angebote nicht auf eine reine Wissensvermittlung beschränkt blieben, sondern als tiefgründige Dialog-, Reflexions- und Weiterbildungsformate konzipiert waren. Sie boten Raum für den Austausch unterschiedlicher Perspektiven, die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie die gemeinsame Entwicklung von Handlungsstrategien für den Alltag und berufliche Kontexte.

So organisierte der Migrantinnenbeirat Freiburg am 25. März die Podiumsdiskussion „Rassismus in Schulen – lasst uns darüber reden!“. Gemeinsam mit Lehrer, Autor und Influencer Haluk Yumurtacı, dessen Buch „Anti-Rassismus für Lehrkräfte“ sich an pädagogische Fachkräfte richtet, wurden Erfahrungen aus dem Schulalltag, strukturelle Herausforderungen und konkrete Handlungsmöglichkeiten diskutiert.

Die Stadtverwaltung Mannheim nutzte die IWgR, um über institutionellen Rassismus in der Verwaltung zu reflektieren. Sie bot am 18. März für ihre Mitarbeitenden die interne Veranstaltung „Professionelle Verwaltung in einer heterogenen Stadtgesellschaft – Der Umgang mit Diskriminierung als Professionskompetenz“ an. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie kommunale Verwaltungen eine wertebasierte Organisations- und Antidiskriminierungskultur fördern und den Umgang mit Vielfalt weiter professionalisieren können.

Die Juristin Ikram Errahmouni-Rimi gab anhand des Beispiels antimuslimischer Rassismus Impulse für Selbstreflexion und Perspektivwechsel und zeigte Ansätze für einen diskriminierungssensiblen Umgang im Verwaltungsalltag auf.

Auch zahlreiche weitere Veranstaltungen luden zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Rassismus und Diskriminierung ein. Dazu gehörten der Workshop „Interkulturelle Kompetenz: Die eigene ‚kulturelle‘ Brille erkunden und erleben“ in Dresden, der Erfahrungsaustausch „Let us talk about it! – Alltagsdiskriminierung als Frau und Migrantin“ in Mannheim, die Ausstellung „Ist das (schon) Rassismus?“ in Offenburg, die Workshops zum Thema „Schubladen-Denken“ in Schramberg sowie der Online-Kurs „Haltung zeigen online! – Ein Social-Media-Schnellkurs gegen Rassismus“ in Bamberg.

Die große Bandbreite dieser Formate zeigt, dass die IWgR 2026 nicht nur über Rassismus informierten, sondern vielfältige Möglichkeiten eröffneten, Vorurteile zu reflektieren, diskriminierungskritische Kompetenzen zu stärken und demokratische Haltungen im persönlichen, beruflichen und digitalen Alltag zu fördern. Insgesamt zeigt sich wie im letzten Jahr auch 2026 weiter der Trend zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Rassismus und Diskriminierung sowie rassismuskritischer Bildungsarbeit.

Beim Blick auf die **Bundesländer** nach absoluten dokumentierten Veranstaltungszahlen ergibt sich ein ähnliches Bild wie letztes Jahr: Nordrhein-Westfalen bleibt an der Spitze mit 978 Veranstaltungen. Danach folgen Baden-Württemberg mit 671 und Bayern mit 452. In Bayern ist die Zahl seit mehreren Jahren damit zum ersten Mal gesunken (in 2025 waren es noch 553), während sie in Baden-Württemberg gestiegen ist. Allein diese drei Bundesländer boten erneut mehr als die Hälfte aller Veranstaltungen bundesweit an.

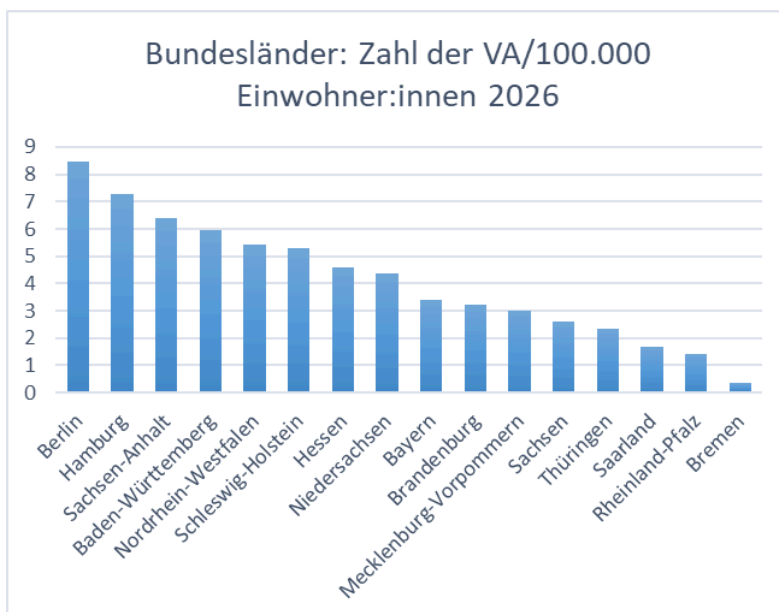


Deutliche Veränderungen gab es in Brandenburg mit einem starken Anstieg von 25 auf 82 im Vergleich zum letzten Jahr. Diese Verdreifachung der Zahlen hängt zum einen mit der Auftaktveranstaltung der IWgR 2026 in Potsdam zusammen. Zu einem noch viel größeren Teil aber mit dem unermüdlichen Einsatz der „Koordinierungsstelle Tolerantes Brandenburg / Bündnis für Brandenburg“, die Veranstaltungen vor Ort nicht nur finanziell förderte, sondern die Aktionswochen auch mit eigener Kommunikationsarbeit, konkret einem Newsletter, einer Social Media-Kampagne und Materialien begleitete.

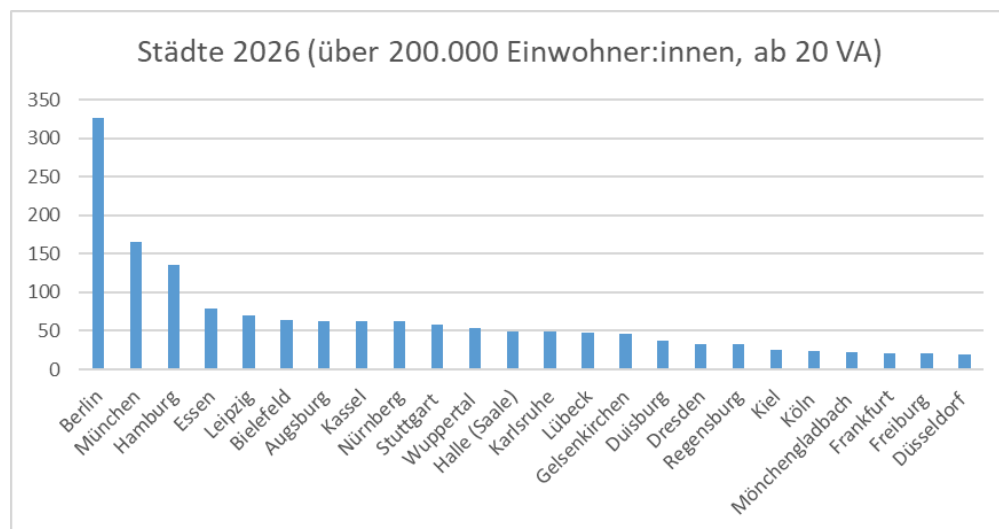
Bundesland	2025	2026
Baden-Württemberg	504	671
Bayern	553	452
Berlin	255	326
Brandenburg	25	82
Bremen	3	2
Hamburg	96	136
Hessen	260	288
Mecklenburg-Vorpommern	39	47
Niedersachsen	241	349
Nordrhein-Westfalen	813	987
Rheinland-Pfalz	51	59
Saarland	20	17
Sachsen	143	106
Sachsen-Anhalt	142	136
Schleswig-Holstein	175	157
Thüringen	15	49

Nachdem die Zahlen in Mecklenburg-Vorpommern letztes Jahr stark gesunken waren, gab es 2026 ein Wachstum von 39 auf 47. Ebenfalls angestiegen sind die Zahlen erfreulicherweise in Hamburg, Hessen, Niedersachsen. In Thüringen war der Anstieg besonders groß von 15 auf 49 und damit um mehr als das Dreifache. Dies lag an Veranstaltungsreihen der AWO sowie Aktivitäten in Erfurt, Jena und Gera. Insbesondere aber auch daran, dass sich das Altenburger Land zum ersten Mal an den UN-Wochen gegen Rassismus beteiligte. Mit dem Motto „Die Wochen gegen Rassismus – das Altenburger Land wird sichtbar“ stellte die Partnerschaft für Demokratie eine Veranstaltungsreihe mit 16 Veranstaltungen auf die Beine.

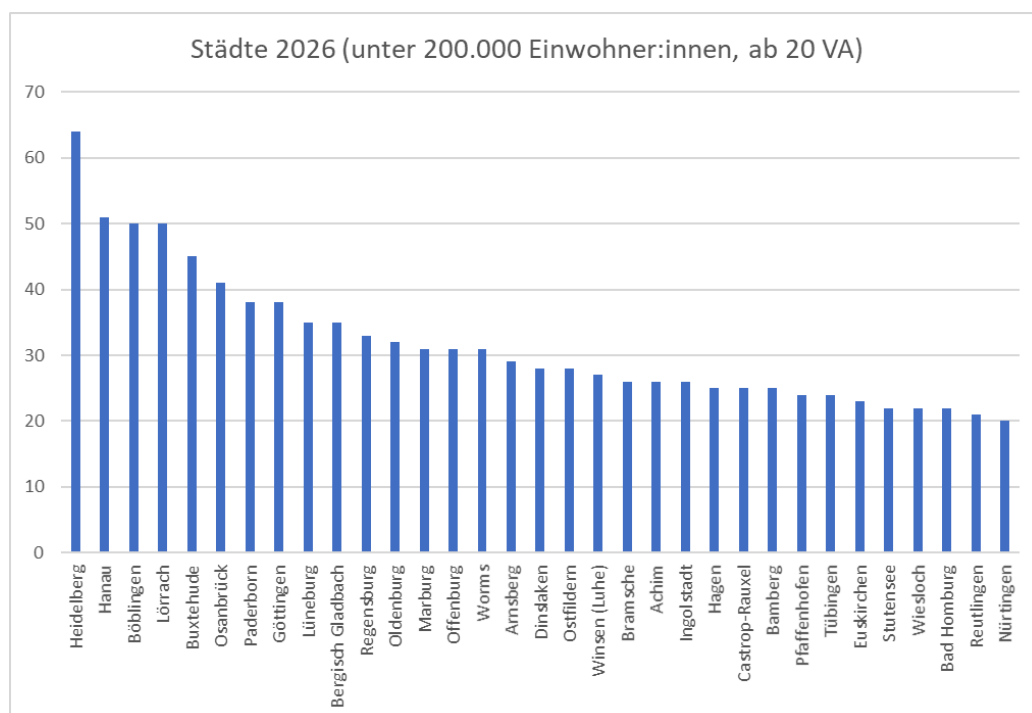
Aufschlussreicher als die absoluten Zahlen sind angesichts der doch sehr unterschiedlichen Bevölkerungsgrößen der einzelnen Bundesländer aber die **Zahl der Veranstaltungen in Relation zur Bevölkerungszahl** (Anzahl der Veranstaltungen pro 100.000 Einwohner:innen). Hier ist Berlin – wie in den letzten Jahren auch, mit Ausnahme von 2023, als Mecklenburg-Vorpommern kurzzeitig die Spitze übernommen hatte – an erster Stelle. Bemerkenswert ist der große Anstieg von Veranstaltungen in absoluten Zahlen in Sachsen-Anhalt.



Verantwortlich für diese Zunahmen waren sicherlich erneut nicht zuletzt umfangreiche Veranstaltungsprogramme in Städten über 200.000 Einwohner:innen. Besonders in Nordrhein-Westfalen, wo die Kommunalen Integrationszentren sehr aktiv sind, gab es eine große Anzahl an Städten mit eigenen Programmen.



Wie in den Vorjahren war in Berlin und danach München in absoluten Zahlen die größte Auswahl für Interessent:innen an den Themen der Internationalen Wochen gegen Rassismus. In Berlin stieg die Beteiligung immens von 255 auf 366. Die Stadt verzeichnet eine weitere bundesweite Besonderheit: Hier haben mittlerweile 8 Stadtteile ihre eigenen Programme (Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf, Hohenschönhausen-Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Pankow, Spandau, Steglitz, Treptow-Köpenick, Wedding-Moabit). An dieser Stelle wird keine weitere Aufschlüsselung in relativen Zahlen für die Städte dargestellt, aber fast 80 Veranstaltungen in Essen, einer Stadt mit 574.682 Einwohner:innen, sind unzweifelhaft ein beeindruckendes Zeugnis des Engagements vor Ort.



Tolles Engagement und großen Einsatz gegen Rassismus gab es natürlich auch wieder in kleineren Städten unter 200.000 Einwohner:innen. Hier liegt auch 2026 Heidelberg mit 63 Veranstaltungen an der Spitze. Gefolgt von Hanau mit 51 Veranstaltungen. Würde man nach Kreisen zählen, wäre jedoch der Landkreis Böblingen mit beachtlichen 85 Veranstaltungen an der Spitze. Das Engagement, das vom Verein „Landkreis Böblingen bleibt bunt e.V.“ koordiniert wird, ist noch aus anderen Gründen besonders: Es startet mittlerweile bereits im Januar und zieht sich bis in den Juni hinein.

Erneut ist das baden-württembergische Stutensee mit rund 25.000 Einwohner:innen die kleinste Stadt, die im Rahmen der Aktionswochen 2026 ein Programm mit mehr als 20 Veranstaltungen organisiert hat. Dies legt nahe, dass ein derart umfangreiches Veranstaltungsprogramm für kleinere Kommunen mit besonderen organisatorischen und personellen Herausforderungen verbunden ist. Auffällig ist, dass sich weitere Kommunen mit mehr als 20 Veranstaltungen – darunter Pfaffenhofen, Wiesloch, Bramsche und Achim – eher in einer Größenordnung von etwa 30.000 Einwohner:innen bewegen. Ab dieser Größe scheinen die notwendigen Ressourcen häufiger vorhanden zu sein, um ein entsprechendes Programm umzusetzen.

Insgesamt 359 Orte beteiligten sich an den diesjährigen Internationalen Wochen gegen Rassismus – im Jahr 2025 waren es 319 Orte. Sie alle brachten die beeindruckende Anzahl an 3.864 Veranstaltungen bundesweit zustande.

Besonders breit wurde das Motto „100% Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus und Rechtsextremismus“ aufgegriffen.



An dieser Stelle konnten nur einige wenige Beispiele dieses großartigen Engagements genannt werden. Viele weitere Aktivitäten lassen sich auf dem Instagram-Kanal der Stiftung nachvollziehen. Dort befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Highlights zu den IWgR 2026 und #BewegtGegenRassismus, in denen mehrere hundert Beiträge und Videos zu den vielfältigen Aktivitäten der diesjährigen Aktionswochen dokumentiert sind:



Eine ausführlichere Dokumentation beispielhafter Veranstaltungen der IWgR 2026 wird in Kombination mit IMPULSEN für die UN-Wochen gegen Rassismus 2027, die vom 5. bis 21. März 2027 zum Motto „100% Menschenwürde. Zukunft bunt gestalten“ stattfinden, veröffentlicht.